

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 180.

Mittwoch den 29. Juni.

1859.

### Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig

den 28. Juni 1859.

Zum ersten, zweiten, dritten und vierten diesjährigen Exerciren rücken

das I. und II. Bataillon	Montag	den	4. Juli d. J.
: III. : IV. :	Mittwoch	:	6. :
: I. : II. :	Freitag	:	8. :
: III. : IV. :	Montag	:	11. :
: I. : II. :	Mittwoch	:	13. :
: III. : IV. :	Freitag	:	15. :
: I. : II. :	Montag	:	18. :
: III. : IV. :	Mittwoch	:	20. :

aus. Die Mannschaften haben sich hierzu an den gedachten Tagen Nachmittags Punct 1/25 Uhr ohne vorhergegangenes Dienstsignal in vorschrittmäßiger Dienstkleidung auf ihren betreffenden Sammelplätzen einzufinden.  
Im Fall das Exerciren an einem dieser Tage unterbleiben müßte, wird durch die Tamboure und Signalisten das Signal: **Los!** gegeben werden.  
Der Commandant der Communalgarde.  
H. W. Reumeister.

### Aus den Verhandlungen der Leipziger polytechnischen Gesellschaft.

In der Sitzung vom 4. Februar d. J. hielt Herr Referent einen längeren Vortrag über die Braunkohlen, deren Gewinnungsarten, mechanische Aufbereitung und Verwendung und deren Wichtigkeit speciell für Leipzig.

Ueber die Abstammung der Braunkohlen von früheren mächtigen Vegetationsdecken des Erdkörpers herrschen keine Zweifel mehr. Der Sprecher giebt daher nur ein kurzes Bild über die Art und Weise, wie die Braunkohlenlager entstanden sind und geht dann sogleich zur Erläuterung der Gewinnung der Braunkohlen über. Hierbei ist besonders das Verhältniß der Lagerung zu beachten. Da wo sich Braunkohlenlager finden, sind diese gewöhnlich noch von mehreren anderen Schichten bedeckt. So findet man z. B. häufig als oberste Schichte Kies, unter dieser Ries- schicht ein Thonlager, unter diesem eine zweite Ries- schicht, unter dieser ein Thonlager und dann erst das Braunkohlen- lager, und wenn unter diesem eine Schichte von schwarzem Sande ist, häufig noch ein zweites Braunkohlenlager. Diese Schichten liegen meistens ziemlich parallel. Ist die Lagerung noch nicht bekannt, so stellt man, um diese kennen zu lernen, zunächst Bohr- versuche an. Beim Graben eines Bohrloches richtet man über der Stelle, wo gebohrt werden soll, einen dreieckigen Bo- cken auf, über welchen mittelst einer Rolle ein Seil gleiten kann, wel- ches die Bohrstangen mit dem am unteren Ende befindlichen Bohrer trägt. Die erste und zweite Schicht machen in der Regel keine Schwierigkeiten, dagegen kann die zweite Ries- schicht die Ar- beit häufig ungemein hindern. Wenn sich nämlich in dieser feiner Sand und, was gewöhnlich der Fall ist, Wasser findet, so wird dieser Sand durch das zuströmende Wasser aufgeschlämmt und der feine Sand- schlamm füllt immer wieder in dem Verhältnisse das Bohrloch, als er ausgeschöpft wird. In solchen Fällen läßt man den Bohrer in Blechröhren durch diese Schicht laufen. Die tieferen Schichten sind dann wieder leicht zu durchbohren. Alle Schichten über dem Kohlenlager heißen das Hangende, alle unter dem Kohlenlager befindlichen Schichten heißen das Lie- gende. Gewöhnlich bohrt man durch die Kohle hindurch in das Liegende, um die Möglichkeit eines zweiten Kohlenlagers nach- weisen zu können. Zum Bohren bedient man sich verschiedener Bohrer; entweder benutzt man einen, der ähnlich einem Holzbohrer ist, oder auch einen sogenannten Ventilbohrer, d. i. ein Bohrer, der unten ein Blechgefäß mit Ventil hat. Beim Hinabstoßen öffnet sich das Ventil, das Blechgefäß füllt sich, beim Heraus- ziehen schließt sich das Ventil, so daß der Inhalt nicht wieder aus dem Gefäße herausfallen kann. Gelangt man auf erratische Blöcke, so benutzt man einen Meißelbohrer. Durch ein einziges Bohrloch würde man aber keinen genügenden Aufschluß über das

Braunkohlenlager gewinnen, da die Braunkohle keine so großen Flöze bildet wie die Steinkohle und an manchen Stellen ganz ausgeht, d. h. durch Letten oder Kies ersetzt ist; daher muß man möglichst viele Löcher an verschiedenen Stellen bohren.

Je nach dem Resultate, welches die Bohrversuche ergeben ha- ben, kann nun die eigentliche Gewinnung der Braunkohle auf verschiedene Weise vorgenommen werden. Da wo die Kohlen- mächtigkeit in einem günstigen Verhältnisse zu den Ueberlagerungen der Deckgebirge steht, geschieht die Gewinnung durch Tagebau, d. h. das Deckgebirge wird abgeräumt und nachdem eine Ein- und Ausfahrt hergestellt ist, die Kohle unmittelbar auf Wagen geladen und abgefahren. Einen solchen Bau zeigen die Gruben bei Bitter- feld. Die Mächtigkeit des Deckgebirges beträgt 2 bis 4 Lachter, d. h. 7 bis 15 Ellen, die der Kohle 3 bis 5 Lachter, d. h. 11 bis 18 Ellen. Diese Gruben sind einzig in ihrer Art dadurch, daß die sächsisch- thüringische Actien- Gesellschaft auf ihre Kosten eine Zweigbahn vom Bitterfelder Bahnhofe aus so in die Grube geführt hat, daß die Kohle unmittelbar nach dem Verbau derselben in die Eisenbahn- Locomotiven geladen und diese mit Locomotiven von der Grube aus weitergeführt werden können.

Defter jedoch ist die Kohle von mächtigeren Schichten überla- gert, wie z. B. in der Nähe von Weisensfeld, Werschen u., wo man dann den unterirdischen Abbau wählen muß.

Doch auch diese Art des Abbaues der Kohle ist an manchen Orten verhältnißmäßig leicht und bis vor wenigen Jahren war z. B. in dem ganzen bedeutenden Weisensfelder Kohlenrevier keine einzige Dampfmaschine in Benutzung. Schwieriger gestaltet sich der Bau dann, wenn Thonschichten mit wasserführendem Kiese wechseln, wie z. B. bei Köpfschau. Hier lagert unmittelbar über der Kohle eine nur wenige Ellen starke Thonschicht, darüber feiner Sand mit Wasser, darüber Thon, dann wieder Kies mit Wasser, dann Thon und grober Kies mit weniger Wasser. Die größte Schwierigkeit besteht in dem Niederbringen des ersten Schachtes und gelang hier erst, nachdem 3 Schächte verlassen worden waren, mit außerordentlichen Anstrengungen bei dem vierten Versuche. Doch enden bei derartigen Lagerung wie sonst in den meisten Fällen die Schwierigkeiten nicht, da jeder Bruch des Deckgebirges in den Raum, aus welchem die Kohle eben entfernt ist, neue hervorrufen, so lange, bis dem Hangenden der Kohle die Wasser entzogen sind. Noch schwieriger ist der Abbau da, wo die Kohle unmittelbar von wasserführendem Sand, der dann in der Regel auch eine mindestens der Kohle gleiche Mächtigkeit besitzt, überlagert wird; auch hier scheitern meist die Unternehmungen an den Schwierigkeiten des Anfangs, dieselben dauern jedoch noch Jahre lang fort, bis ent- weder die Wasser abgezogen sind, oder eine Stelle gefunden wird, welche mit Thon oder Letten überlagert ist.

Dagegen sucht man andererseits wieder gern dergleichen schwie- rige Verhältnisse auf, weil bei dem gänzlichen Abschluß der Luft die Kohle sich sehr gut conservirt vorfindet und von vorzüglicher Be-